

«IM WALD KANN ICH WILD GESTIKULIEREN»

Seine Rollen übt der Schauspieler gern auf einsamen Spaziergängen, wo er singt oder seine Texte deklamiert. Kürzer treten möchte **Walter Andreas Müller** noch lange nicht. Am liebsten wäre er wieder 35.

Was haben Sie heute vor?

Ich bin unterwegs – leider zu schnell. Zweimal wurde ich geblitzt, zweimal hintereinander, das ist mir noch nie passiert. Zuerst auf der Zufahrt zur Autobahn, ich fuhr wohl 56 statt 50. Dann auf einer Wohnstrasse oben beim Zürcher Theater Rigiblick, wo 2017 eine Produktion geplant ist. Da fuhr ich vielleicht 34 statt Tempo 30.

Wohin gehts weiter?

Ins Radiostudio. Dort spreche ich für die TV-Sendung «Einstein» diverse Dialekte ein. Anschliessend nehme ich meine Sendung «Musikpavillon» auf, die am nächsten Sonntagmittag auf der «SRF Musikwelle» ausgestrahlt wird. Abends von acht bis zehn bin ich dann live auf Sendung mit dem Montags-Wunschkonzert. Sie sehen, mein Tag ist proppenvoll.

Nichts von Ruhestand?

Ich habe das Privileg, dass ich mit 70 immer noch voll arbeiten darf. Bei der Morgentoilette merke ich allerdings: Früher brauchte ich dafür zwanzig Minuten, heute vierzig.

Was gefällt Ihnen beim Blick in den Spiegel nicht?

Allmählich gleiche ich immer stärker meinem Vater. Er hat nach seiner Pensionierung schnell abgebaut, am Ende hat er mich nicht einmal mehr erkannt. Davor habe ich Angst.

Und deswegen sind Sie jetzt so aktiv?

Nicht nur. Solange es geht, will ich meinen Körper und Geist wach halten. Das fällt mir umso



Walter Andreas Müller, 70, lebt im Zürcher Oberland. Das Musical «Sugar – Manche mögen's heiss» läuft vom 13. Juli bis 27. August am Thunersee. www.thunerseespiele.ch

leichter, weil die Rollen mit steigendem Alter immer schöner werden. Bald spiele ich einen quirligen Millionär im Musical «Sugar – Manche mögen's heiss». Vorlage dafür ist Billy Wilders gleichnamiger Filmklassiker.

Sie führen uns zurück in die Goldenen Zwanziger?

Genau. Das Musical folgt dem berühmten Film mit Marilyn Monroe in der Rolle von Sugar Kane. Keine Angst, wir halten uns ans originale Gangster-

milieu von Chicago. Und der Strand von Miami passt sogar ein bisschen zum Thunersee, wo wir auf der Seebühne spielen.

Wo üben Sie?

Am liebsten im Wald. Beim Spazieren kann ich ungestört deklamieren, singen und wild gestikulieren. Nach fünf Viertelstunden lässt die Konzentration nach, und ich brauche eine Pause.

Sie machen weiterhin Radio, Comedy, Musical, alles gleichzeitig. Wie schaffen Sie das?

Die Erklärung ist einfach: Jede Hausfrau kann das auch. Backt sie einen Kuchen, benutzt sie Schoggipulver, kocht sie Spaghetti, streut sie Salz ins Wasser. Und nicht umgekehrt. Genauso ist es bei mir: Wenn ich Christoph Blocher spiele, spiele ich Christoph Blocher. Spiele ich Sepp Blatter, spiele ich Sepp Blatter.

Und wenn Sie den Millionär in «Sugar – Manche mögen's heiss» spielen?

Dann muss ich zusammen mit dem Regisseur diese Figur zuerst kreieren. Ich übe jedoch nie vor dem Spiegel. Ich schaue mir nie selber zu. Ich suche die Rolle in mir drinnen.

Heute nennen Sie die meisten Leute abgekürzt WAM. Um Zeit zu sparen?

Ich wurde bloss als Walter getauft. Auf der Schauspielschule riet man mir zu einem klangvolleren Namen. So fügte ich den Andreas ein, und daraus entstand das Kürzel WAM. Das ist übrigens zufällig auch jenes von Mozart.

Wenn Sie eine Zeitreise machen dürften, wohin würde es gehen?

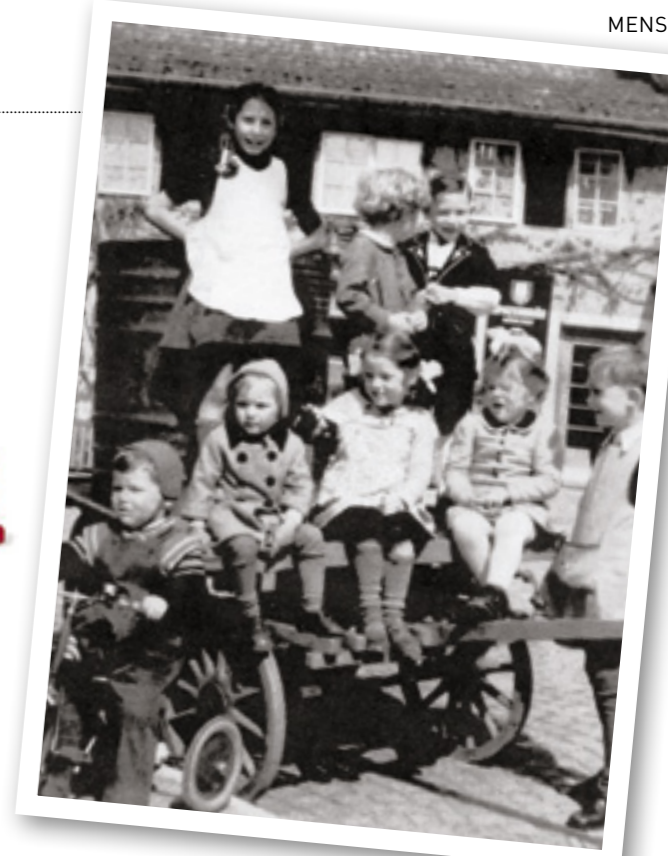
Vielleicht zurück zum 35. Geburtstag. Und dann würde ich die folgenden 35 Jahre nochmals anhängen. Ich würde alles genau gleich machen, aber bewusster und intensiver. 35 ist ein fantastisches Alter. Man ist nicht mehr jung, aber man rechnet noch nicht nach oben. Mit 70 denke ich doch dauernd: Wie viel Zeit bleibt mir noch?

Interview: Markus Schneider

AUS DEM FOTOALBUM

Auf dem Güderwagen;
ca. 1944

Foto, eingesandt von
Klara Amrhein-Eppler, Zürich



Wenn der Güderwagen kam, standen die Kinder in Zürich-Oberstrass schon freudig bereit. Der Güderwagen-Fahrer war ein lieber Mensch, er mochte Kinder und liess sie auf den Wagen steigen und ein Weilchen mitfahren. Festgehalten wurde der Moment von einem fliegenden Fotografen, wie es sie früher häufig gab. Einsenderin Klara Amrhein-Eppler (unten, Dritte von links) erinnert sich gern

zurück: «Ich glaube, wir Kinder hatten es schön», sagt sie. Das Quartier Zürich-Oberstrass sei damals noch fast dörflich gewesen. «Es gab die Bäckerei Baumann, eine Metzgerei, das von den Iselis geführte Lebensmittelgeschäft, einen Milch- und Käseladen an der Culmannstrasse sowie eine Mercerie.» Alles verschwunden – bis auf das Restaurant Stapferstube, wo heute Italienisch diniert

werden kann. Die Namen der Quartiere Ober- und Unterstrasse im Zürcher Kreis 6 leiten sich übrigens von den oberen und den unteren Wegen ab, die nach Winterthur führten.

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an redaktion@schweizerfamilie.ch



WITZE DER WOCHE

Kunde: «Ich möchte einen mittleren fünfstelligen Betrag abheben. Ist das heute möglich?» Bankangestellte: «Gerne, von welchem Konto?» – Kunde: «Mir egal.»
Anastasia Welti, Rapperswil SG

«Was ist der Plural von Wein?» – «Flaschen.»
Michael Birri, Adliswil ZH

Im Büro nach den Feiertagen: «Sagen Sie, Herr Müller, wo waren Sie eigentlich über Auffahrt?» – «Na ja, drei Tage im Stau und zwei Tage im Tessin.»
Sophia Wagner, Solothurn

«Ich habe nichts gemacht, das war so.» Ob Kinder was angestellt oder Eltern Computerprobleme haben, die Ausreden sind immer die gleichen.
Irène Vollenweider, Männedorf ZH

Schicken Sie Ihren Lieblingsswitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. redaktion@schweizerfamilie.ch